

Persönlicher Erfahrungsbericht **ERASMUS 2010/2011**

Partnerhochschule: *Université Aix-Marseille II (Faculté de Luminy)*

Stadt, Land: *Marseille, Frankreich*

Fakultät (KIT): *Chemie- und Biowissenschaften*

Aufenthaltsdauer: *September 2010 – Januar 2011*

Für den Aufenthalt nützliche Links:

<http://www.sciences.univmed.fr/etudiants-etrangers>

http://www.univmed.fr/relations_internationales/default.aspx?id=14952

Belegte Kurse:

- CH 701: *chimie analytique*
 - CH 702: *chimie théorique 1*
 - CH 703: *chimie organique 1*
 - CH 730: *chimie inorganique 1*
- (alle 6 ECTS Punkte)*
-

Ich bin in Frankreich angekommen ohne dass ich richtig angemeldet gewesen bin, weil ich eine falsche Emailadresse angegeben hatte und mich dadurch alle Emails nicht erreicht haben. Aber da ich hier in Deutschland schon alles organisiert hatte – ich war ausgezogen, hatte mich beurlauben lassen und hatte mein Ticket nach Marseille gebucht- bin ich einfach losgezogen.

Da ich keinen in Marseille telefonisch erreichen konnte, fuhr ich dorthin ohne etwas in der Hand zu haben. Aber die Leute im Auslandsamt von Luminy (CIELL) waren sehr nett und haben gleich gesagt, dass ich bleiben darf und nach 4 Tagen bange wartens, auch wenn ich schon den Französisch-Kurs besuchte, hatte ich mein unterschriebenes Learning Agreement in der Hand. Nachdem ich das hatte, bekam ich auch gleich ein Zimmer in der Cité Universitaire (ein Chambre renovée 235,1€/Monat).

Hier ein paar Tips für den Anfang:

1. viele Passfotos mitbringen, am Besten gleich griffbereit haben, dann kann man sich in Marseille am Bahnhof gleich eine Wochenkarte für 12€ kaufen
2. eine Kreditkarte haben (in Frankreich zahlt man fast überall mit Kreditkarte...)

3. Viel Geld auf dem Konto haben, da man wenn man in der Cité Universitaire unterkommt, gleich am Anfang 5 Monate Miete bezahlen muss (und wenn man eine Wohnung hat, muss man in der Regel Kautions bezahlen)
4. Im Studentenwohnheim gibt es NICHTS, außer normale Möblierung (Bett+Matratze, Regal, Schrank, 1 Stuhl und Schreibtisch). Aber es gibt keine Mülleimer oder gemeinsame Staubsauger, bzw. Putzsachen. Man kann sich zwar im CIELL mit Tellern, Besteck, Töpfen und Tassen eindecken, aber auch Kissen und Decke und Laken sollte man sich mitbringen oder man gibt am Anfang viel Geld dafür aus.
5. Impfpass, Kopie vom Abizeugnis, Studienbescheinigung und Bescheinigungen für Haftpflichtversicherung und Hausratsversicherung sollte man am Besten auch mitbringen, sonst muss man dass alles auch noch organisieren
6. Viel Geduld für die französische Bürokratie ☺

Gegen Ende meines Aufenthaltes habe ich mir oft Gedanken darüber gemacht (und wurde es auch öfter gefragt), ob ich wohl Marseille noch mal als Stadt wählen würde um mein Erasmus-Semester dort zu verbringen. Ganz ehrlich: Ich weiß es nicht. Es hat zu viele Vor- und Nachteile für die es meiner Meinung nach keinen Kompromiss gibt.

Wenn man sich z.B. für ein Zimmer in der Stadt entscheidet, muss man jeden Tag den Weg durch Marseilles Verkehrschaos wagen und mitunter gehen jeden Tag 2h drauf. Außerdem ist man von der Erasmus-Gruppe, die sich während meiner Zeit in Frankreich gebildet hat, abgeschnitten. Wir haben uns sehr oft abends spontan getroffen und zusammen gekocht. Die Stadt an sich ist meiner Meinung auch nicht sehr schön, wohingegen man in Luminy von der Natur umgeben ist. Es dauert nicht sehr lange bis man in den Calanques ist. Die Calanques eignen sich super zum joggen gehen (auch wenn es ziemlich bergauf und –ab geht), viele Leute gehen dort klettern und im Sommer kann man auch super baden gehen. Das Meer ist einfach wunderschön dort.

Andererseits wenn man in der Stadt wohnt, kann man natürlich viel leichter einkaufen gehen- In Luminy war man ganz schön abgeschnitten, als das öffentliche Verkehrssystem gestreikt hat- man kann leichter weggehen und wenn man französische Mitbewohner hat, kann man französisch mit Franzosen reden, was bestimmt für die Aussprache und das Vokabular besser ist, als mit Ausländern französisch zu reden, so wie es bei uns oft der Fall gewesen ist. Außerdem lernt man vielleicht mehr von der französischen Kultur kennen, gerade was das Essen anbetrifft.

Ein weiterer Vorteil in Luminy zu wohnen, ist die Möglichkeit immer mit jemanden reden zu können oder irgendwas machen zu können. Irgendjemand hat immer Zeit. Man wohnt ja nicht sehr weit voneinander weg, in weniger als 5 Minuten ist man überall dort, wo man jemanden kennt. Und wenn wirklich niemand Zeit hat, kann man immer noch ins CCL (centre culturel de Luminy) gehen, wo immer jemand ist. Dort kann man auch immer Bier bekommen, vorausgesetzt es ist noch nicht leer, denn leider ist diese Einrichtungen ein wenig anarchistisch organisiert und es klappt nicht unbedingt alles reibungslos.

Die Universität oder la faculté, wie man auf französisch sagt, hat mir auch nicht so gut gefallen. Wenn man eine deutsche Uni gewohnt ist, mit ihrer gut ausgestatteten Bibliothek, ihrer Größe, ihren vielen verschiedenen Lehrangeboten, wird man in Luminy enttäuscht.

Die größte Enttäuschung war für mich festzustellen, dass die Bibliothek einfach nichts zu bieten hat. Ich bin es aus Deutschland gewohnt, fast jedes Buch, was ich für ein Fach brauche, zu finden. In Frankreich hatte ich als Fach beispielsweise statistische Thermodynamik, in der Bibliothek habe ich dazu kein einziges Buch gefunden. Entweder sie waren alle ausgeliehen oder sie hatten einfach keine. Und das fand ich bisschen erschreckend.

Diese Studienbedingungen waren für mich nicht so ideal. Gerade Statistische Thermodynamik versteht man, meiner Meinung nach, nur mit der Vorlesung nicht so gut. Ich wollte zuhause lernen und das Fach verstehen, aber ich konnte mir kein Buch dazu ausleihen.

Bei den Vorlesungen hat man auch keine Wahl und das man Vorlesungen aus anderen Fachbereichen hört, auch total unüblich. Man bekommt am Anfang des Semesters seinen Stundenplan für das Fach und das Jahr für das man eingeschrieben ist und ändern kann man daran eigentlich nichts, außer man hört manche Sachen nicht und das finden alle anderen Studenten dann komisch und können es nicht verstehen.

Ich war in einem Kurs von ungefähr 18 Leuten, mit denen ich alles zusammen hatte. Irgendwann kannten uns die Dozenten, sie wussten, wann wir da waren und wann nicht, konnten uns total kontrollieren. Das Niveau war auch nicht so hoch. Es war eher wie eine Art Schulunterricht, wo man alles dreimal erklärt bekommt und auch hundert Mal nachfragen kann. Natürlich fand ich es einerseits sehr schön, dass man Fragen stellen konnte und dafür nicht dumm angeschaut wurde, aber andererseits fand ich es auch nicht so angenehm, jede Stunde nochmal auf die gleichen Fragen einzugehen, nur weil irgendjemand es immer noch nicht verstanden hatte. Andererseits war bei diesen Verhältnissen in der Bibliothek auch kaum etwas anderes möglich. Denn wie soll man sich etwas selbst beibringen, wenn man es sich nicht nochmal irgendwo durchlesen kann? Was ich auch nicht sehr ideal fand, waren die Fächerzusammenstellungen. Das Fach „chimie analytique“ umfasste eigentlich 3 verschiedene Fächer mit 3 verschiedenen Dozenten, nämlich NMR, Infrarotspektroskopie und Massenspektroskopie. Na gut, das passt ja noch gut zusammen. Aber „chimie inorganique“ umfasste Biochemie und anorganische Chemie und diesen Zusammenhang konnte ich wirklich nicht sehr gut erkennen. Denn in Biochemie ging es um die Entwicklung von Medikamenten und in anorganischer Chemie und Komplexe, was wirklich zwei total unterschiedliche Welten sind.

Was mich an diesen Zusammenstellungen am meisten gestört hat: Man konnte nicht nur einen Teil dieses Fachs wählen, sondern musste beides machen und bestehen, um die ECTS-Punkte hinterher zu bekommen. Dadurch ist das System furchtbar unflexibel.

Was natürlich ein Vorteil war, dadurch, dass unsere Betreuerin uns beim Namen kannte, konnten wir immer mit allen Problemen zu ihr gehen und sie hat uns geholfen uns darum zu kümmern. Sie war auch immer sehr besorgt, dass es uns allen gut geht und es uns Spaß macht. Wenn ich dort noch ein Praktikum im Labor hätte machen wollen, hätte sie mir bestimmt auch dabei geholfen eins zu finden und das finde ich keine Selbstverständlichkeit. Man hätte auch den Dozenten immer eine Mail schreiben können, wenn man was nicht verstanden hätte und sie haben uns geantwortet. Z.B. haben wir die Altklausuren von ihnen per Mail zugeschickt bekommen. Tatsächlich war ich bei meiner Rückkehr nach Deutschland erst mal ein wenig überfordert damit, dass man sich wieder um alles selbst kümmern musste.

Alles in allem fand ich es ein sehr lehrreiches, halbes Jahr. Ich weiß die Standards hier viel mehr zu schätzen und habe die Erfahrung gemacht, wie man in einem Land ankommt und sich erst mal mit der Bürokratie, von der man nur die Hälfte versteht, herumschlagen muss. Außerdem habe ich gelernt, mich sehr gut auf französisch zu verständigen, offen zu sein und ich hoffe, ich bin anderen Erasmus-Studenten und anderen ausländischen Studenten gegenüber offener, als die Franzosen, die bei mir im Kurs waren.

Und im nachhinein betrachtet, fand ich es sehr mutig von mir, einfach dorthin zu fahren und aufzutauchen, ohne das jemand etwas von mir wusste. Aber daran erkennt man, dass die Franzosen sehr hilfsbereit sind und nicht immer alles perfekt bürokratisch zugehen muss. Ich weiß nicht, ob das gleiche hier in Deutschland funktioniert hätte. Deswegen bin ich allen sehr dankbar, die mir mein Semester in Frankreich ermöglicht haben, auch wenn es ein bisschen chaotisch war.

Die Leute, die ich dort kennen gelernt habe, will ich auch keines Falls missen. Ich bin froh, dass ich mit ihnen ein halbes Jahr verbringen durfte.